

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Johann Christoph Gatterers Kurzer Begriff der
Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange**

Von Adam bis Cyrus, ein Zeitraum von 3652 Jahren

Gatterer, Johann Christoph

Göttingen, 1785

2. Sagengeschichte von den ersten Menschen

[urn:nbn:de:bsz:31-264110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264110)

sie, durch die nun ausgebildete durchsichtige Luft, auf festes Land und Ocean Sonne, Mond und Sterne ihre Lichtstrahlen ungehindert werfen: endlich Luft, Wasser und Land von lebendigen Geschöpfen allenthalben wimmeln. Ganz zuletzt läßt die Sage das erste Menschenpaar, nicht wie Gras und Kraut und Schwämme aus der Erde wachsen, sondern als Herrscher der Erde, die in ihren Erdkörpern den belebenden Hauch Gottes, einen unsterblichen und mit Gottes Ebenbilde geschmückten Geist beherbergen, von Jehova selbst feyerlich hervorzuführen, und auf dem Erdboden, wie in ein Erbreich einzusetzen. Nun war Jehovahs Werk am siebenten Tag vollendet, und Gott segnete und heiligte den siebenten Tag.

2. Sagen Geschichte von den ersten Menschen.

Keine Götter, noch Halbgötter, wie in den Sagen anderer Völker, sondern Menschen, uns, ihren Nachkommen gleiche Menschen, aber anfangs mit Kinderseelen in erwachsenen Körpern, sind in der hebräischen Sage die ersten vernünftigen Bewohner der Erde.

Die Sage von Adam und Eva in Edens Garten beschreibt das erste Jugendleben der Stammältern des Menschengeschlechts völlig der Natur und den Umständen gemäs. Sie, diese noch ganz unwissende Menschen, nährten sich anfangs, fast thiermäs, von selbst wachsenden Gartenfrüchten in einer sehr milden fruchtbaren Gegend. Das erste Vaterland des Menschengeschlechts war ein Garten, welcher in dem großen, von den Flüssen Phasis, Euphrat,

phrat, Indus und Drus begränzten Lande Eden, und zwar in der östlichen Gegend desselben, folglich in dem östlichsten, zu Moses Zeit bekannten Asien, um den Ober: Indus herum, lag. Erst lebte hier Adam für sich allein. Er fühlte in sich den mächtigen göttlichen Trieb zur Gesellschaft mit Seinesgleichen, und suchte sie unter den Thieren, die zahlreich um ihn waren, auf. Bey dieser fortwährenden Beschauung der Thiere hörte er Thierlaute, ahmte sie nach, und lernte dadurch sprechen, wie kein Thier sprechen kan: er sah Thiergeberden, Thierhandlungen und Thiergestalten, verglich sie mit einander, und lernte die Kunst, die kein Thier jemals lernen kan, die Kunst zu beobachten, und Individuen, Arten und Gattungen zu unterscheiden, mit einem Worte, vernünftig zu denken. Nach und nach fieng Adam, der Jüngling, an, fast wie ein Mann zu denken: denn die Kinderseele hatte schon einen ausgebildeten Jünglingskörper mit auf die Welt gebracht. Einstmals, nach dem Erwachen aus einem Schläfe, sah er eine Gestalt um sich, dergleichen er bisher unter den Thieren noch nicht gesehen hatte. Er erkannte sie gleich als sein zweytes Ich: ihm selbst so ähnlich, als wenn sie ihm aus dem Leibe geschnitten wäre: er nannte sie deswegen Männin. Seitdem wandelte nun in Edens Garten ein junges vergnügtes Menschenpaar in kindlicher Einfalt und Unschuld, noch unbekleidet, mit einander herum. In der Folge sah einmal die Männin eine Schlange von einem Baum, dessen Früchte sie und Adam bisher für tödlich gehalten hatten, ohne Schaden essen, und eine unbesonnene Nachahmung des essenden Thiers, wozu sie hernach auch den Mann verleitete, brachte in ihrer beyder Körper, und vermittelst des Körpers auch in

in ihrer Seele plötzliche Veränderungen und vorher noch nie gefühlte Leidenschaften hervor. Die unschuldige, paradisische Jugendzeit des Menschengeschlechtes hatte nun ein Ende: Adam und Eva mußten, weil sie sich nunmehr nackt fühlten, ihre Blöße decken, wozu sie anfangs in der Eile Schürzen von Feigenblättern, hernach aber auf göttliche Veranlassung Thierfelle gebrauchten. Edens Garten war jetzt nicht mehr schicklicher Aufenthalt für sie: sie mußten hinaus in das ungebauete Feld, in eine Gegend, die dem Garten ostwärts (also in Indien) lag: der Pflanzstand nahm in dem Menschengeschlechte seinen Anfang: Adam baute von nun an das Feld mit Mühe, und Eva gebahr Kinder mit Schmerzen: nachdem sie beyde, in Garten bereits, auch die Kunst Gutes und Böses zu unterscheiden, aus eigener unangenehmer Erfahrung und zu ihrem und ihrer Abkömmlinge bittersten Schaden gelernt hatten.

Sage von Kains Brudermord. Kain, der erste Menschensohn, war auch der erste Brudermörder. Er trieb, wie sein Vater Adam, Ackerbau, und Abel, sein Bruder, beschäftigte sich mit der Schafzucht. Nach einem feyerlichen Opfer beyder Brüder, erschlug Kain den Abel aus Neid auf dem Felde. Nun mußte der Brudermörder landflüchtig werden: er zog nach Osten: und so entstand aus dem Verbrechen doch noch zum allgemeinen Nutzen der Welt das Gute, daß ein neuer Strich des Erdbodens nach und nach bevölkert und angebauet wurde: das Land Nod, im Osten des Landes Eden, worin Kain die, nach seines Sohns Namen genannte Stadt Senech gebaut hat.

Sage von den Erfindern der ersten Künste. Sie waren Söhne des Kainiten Lamechs. Der eine, Jubal, wurde der Vater der herumziehenden und in Zelten wohnenden Sirtenvölker, der andere, Jubal, wurde der Vater aller Cithar- und Sarsenspieler, und der dritte, der Schmid Tubal, versuchte alles zu hämmern, und wurde ein Eisen- und Kupferschmid: Lamech aber, ihr Vater, besang in einem, in die Sage wörtlich eingerückten Liede (dem ersten historischen Liede) mit trotzigem Stolze die Erfindung tödlicher Waffen.

Sage von den Sethiten. Hier werden Adams Abkömmlinge von Seth, dessen drittem bekannten Sohne, insoweit sie Vorfahren der Hebräer waren, wie in einer Stammtafel nach hebräischer (in der Folge auch griechischer) Sitte, aber zugleich mit beigefügten, ungeheuer großen Summen von Lebensjahren, angezeigt. Wenn Adams und Eveys Körper eben so gebauet waren, eben solch Fleisch und Bein und Blut hatten, wie die unserigen: und das muß doch wol seyn, wofen wir von ihnen abstammen sollen; so konnten sie auch keine längere Lebensdauer gehabt haben, als selbst die dauerhaftesten Menschenkörper in den vorigen und jezigen Zeiten: höchstens also zwischen 100 und 200 Jahren. Es gehört für die Bibelausleger, zu bestimmen, ob die Namen Adam, Seth, Enos ic. nicht eben so wol, als die Namen Gomer und Magog und Javan und Israel und Juda ic. Namen nicht nur von Stammvätern, sondern auch von Stämmen, Völkern u. d. gl. seyn können; oder widrigenfalls in stiller Ehrfurcht an aller begreiflichen Erklärungsart zu verzweifeln. So viel ist wenigstens gewiß und bekannt,

daß

daß Zeugen in jeder Sagen- und Bildersprache gar oft was ganz anders, als Vater eines Kindes seyn, bedeutet, und Leben und Sterben heißt auch nicht immer das, was man gewöhnlich darunter versteht.

Sage von Henoch, dem Sethiten. Die hebräischen Sagen wissen nichts von einer Seelenwanderung, noch weniger von dem Irrtum, daß mit dem Tode des Menschen alles aus sey. Fromme, gute Menschen gehn nach dem Tode in die Wohnungen Gottes ein. So Henoch, ein gottesfürchtiger Mann sein Lebenlang. Er war nicht mehr: denn Gott hatte ihn zu sich genommen, und er diente Gott auch noch, da er bereits gestorben war.

Sage von den Helden der Urwelt. Stolz, Unzucht und Faustrecht brachten eine doppelte Ungleichheit zwischen Menschen und Menschen hervor: man unterschied seitdem in dem gleichgebohrnen Menschengeschlechte Hohe und Niedrige: Herrscher und Unterdrückte.

3. Sagengeschichte von der Sündflut:

A. 1656.

Das Haus Noachs, welches aus 4 Familien bestand, und ohne Zweifel mehrere Hundert Menschen stark war, lebte in VorderIndien, während daß sich andere Adamskinder weiter, so wol nach Osten, als nach Westen, in SüdAsien ausgebreitet haben. Auf göttliche Veranlassung setzten sich um A. 1656 die Noachiden gegen eine bevorstehende Ueberschwemmung, welche in den Flußgebieten des Indus und Ganges durch einen 40tägigen Regen und durch das Austreten des indischen Oceans verursacht

wur: